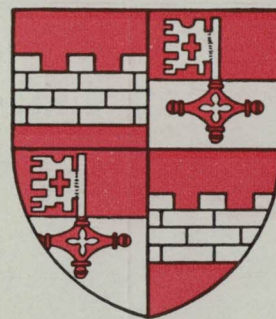


# Sarner Kollegi-Chronik

16. JAHRGANG HEFT 4/1954





In Stadt und Land  
als gut bekannt

E. MÜLLER-BÄCHLE  
Inhaber

## Erfrischungsraum

CONFISERIE-PÂTISSERIE  
*Rey-Halter*  
SARNEN

dient Ihnen gerne für:

- Ausspannung  
mit guter Lektüre  
und Musik
- oder zum gemüt-  
lichen Spiel

Die gepflegte Gaststätte  
mit der gutgeführten Küche

Spezialitäten Raclette

Fondue

Güggeli vom Grill

## Küchlers Restaurant in Alpnachdorf

Empfehlung für Klassentagungen  
und Zusammenkünfte

## Hotel «Obwaldnerhof» und Metzgerei Sarnen

Telephon (041) 85 18 17

Empfiehl sich für

- ★ Matura- und Diplomessen
- ★ Klassentagungen
- ★ Kollegibesuche

# Sarner Kollegi-Chronik

16. Jahrgang

Heft 4 / 1954

## Zum 25. Todestag eines benediktinischen Humanisten

*Erinnerungen an P. Emmanuel Scherer*

Anfang Oktober 1929 saß ich in Arbon, wo die Geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz tagte, abends mit Dr. Robert Durrer zusammen. Eben war der unerwartet frühe Hinschied von P. Emmanuel in Sarnen bekannt geworden. Wir beide standen niedergeschlagen vor der völlig unfaßbaren Tatsache, daß es hinieden mit P. Emmanuel kein Wiedersehen mehr gab; er, Dr. Durrer, einer der Intimsten unter den Freunden, ich, einer seiner vielen Schüler, der in der Stille des Herzens, im Bewußtsein aufkeimender historischer Interessen, ein Näherkommen an diesen Mann großer geistiger Gaben erhofft hatte. Nun war er tot. War P. Emmanuel auch geistig tot für mich, für so viele andere? Es war wohl das Geheimnis dieser Persönlichkeit, und anderer Gleichgeformter, daß sie uns als Vorbild irgendwie ins Leben hinaus begleiteten, obgleich sie als Lehrer schier unnahbar erschienen und es persönlich geführte Gespräche kaum gab. Täuscht mich meine Erinnerung nicht, wick P. Emmanuel sogar den Abschiedsbesuchen der Maturi aus. Er war einfach nicht zu Hause. Immerhin hatte P. Emmanuel für alle sein Stigma. Er war für seine Studenten einfach der «Boy». Woher der Name stammte, wußte mir keiner zu sagen. Er war einfach da, nicht etwa als Zeugnis bloß jugendlicher Spottlust, sondern als Begriff einer ganz singulären Erscheinung.

P. Emmanuel war von Anfang an ein Schulmann vollkommener Autorität. Ich erlebte dies gleich, als es für den Neuling der 7. Klasse hieß, die naturwissenschaftlichen Fächer müßten ein Jahr hindurch wiederholt werden, da die Noten anderer Gymnasien in Sarnen keine Geltung besäßen. So waren wir verurteilt, Zusatzstunden zu besuchen, während die andern Kameraden sich im «Museum» in «freiem Studium» ergingen. Da erkannten wir bereits die kompromißlose, äußerst pflichtbewußte Art

des Unterrichts des an der Universität ausgebildeten Naturwissenschaftlers. Hochgewachsen und schlank, den Mund zusammengekniffen und den Blick argwöhnisch auf die kleine Schar schweifen lassend, stand er vor uns. Die Brille schien den Abstand zwischen Lehrer und Studenten noch stärker zu betonen. Wehe, wer sich bei einer Skription in Spekulationen erging! P. Emmanuel ließ sich kaum jemals durch vorgespiegelte Überraschung täuschen, wenn das Ergebnis nahezu vernichtend ausfiel. Boy war nicht zuletzt gefürchtet — wie übrigens kaum ein Zweiter —, weil er mit einer angeborenen Gabe die Geheimnisse der studentischen Psychologie rasch durchschaute.

Streng war auch der Lehrer der deutschen Sprache und Literatur. Ich möchte kaum behaupten, daß in Hinsicht des behandelten Stoffes gar viel haften geblieben wäre. Wenigstens scheint dies heute so. Die von P. Emmanuel gestellten Themata zu den Aufsätzen waren wohl kaum immer sehr glücklich gewählt, nicht bloß, weil der Aufsatz zu den vielen ägyptischen Plagen des Studenten gehört. Als er einmal das Thema stellte: «Warum liegen so viele Städte an den Ufern der Flüsse?», war schier die ganze Klasse ratlos. Dabei saßen wir doch in der 1. Philosophieklasse. Wir waren offenbar weder historisch noch verkehrspolitisch genügend durchgeschult. Indessen kannte P. Emmanuel keine Gnade. Unerbittlich prasselte das Gericht über unsere Häupter nieder. «Das ist auch ein Aufsatz, mit dem ich ganz und gar nicht zufrieden bin», so tönte es wiederholt in schneidend scharfem Ton. Wahrhaftig, die Zweier und Dreier hatten diesmal hohen, ganz hohen Kurs. So war er, unser Boy, der Inbegriff erbarmungsloser Kritik. Doch man spürte deutlich, daß er diese Strenge auch gegen sich selbst zu üben verstand. Daher ertrug man sie.

P. Emmanuel war gerade um dieser Strenge willen ein guter Erzieher. Auch hinsichtlich des Stils; denn er hielt mit seiner persönlichen Meinung nie zurück. Er hatte gegen gewisse Ausdrücke eine unüberwindbare Abneigung. Gebrauchte einer das Wort «Faktor», oder das «diesbezüglich», war er bestimmt gerichtet. Ich hüte mich noch heute davor! Was ich, und mit mir sicher noch andere, bei P. Emmanuel vor allem lernten, war die Notwendigkeit der Kritik gegenüber oft maßlos gepriesenen katholischen Leistungen. P. Emmanuel warnte immer wieder vor jeder Selbstüberschätzung. Das war ungemein heilsam, weil ja im katholischen



*P. Emmanuel Leyer.*

Gymnasialunterricht nur zu oft die Gefahr droht, die «gegnerische Seite» moralisch zu richten und daraus mehr abzuleiten, als zu verantworten ist. Natürlich mochte auch P. Emmanuel gelegentlich einem gewissen Subjektivismus verfallen. Für Isabella Kaiser hatte er wenig übrig. Auch P. Maurus Carnot mußte sich von seinem Ruhm einiges abstreichen lassen. Dafür verschonte P. Emmanuel auch Ernst Zahn nicht mit seinem Spott. «Weil er das Bahnhofbuffet in Göschenen geführt habe, glaube er, die Urner Seele zu kennen.» So ungefähr tönte es.

Es darf indessen nicht vergessen werden, daß dieser Lehrer es auch an Anerkennung nicht fehlen ließ. Er suchte ja stets die Gerechtigkeit zu wahren. So gab es auch ermunternde Worte. «Der Aufsatz ist recht gut, aber glauben Sie nicht, daß Sie nicht noch Besseres leisten könnten.» Lob und Kritik waren gut kombiniert. Dem Zweifelnden entgegnete er schlagfertig: «Es fehlt Ihnen nur an Selbstvertrauen.» Weder Selbstironie noch ein Schuß Humor waren P. Emmanuel fremd. Als der große Spaziergang fällig war, jedoch stets schlechtes Wetter herrschte, bis eines Freitags ein strahlend blauer Himmel aufleuchtete, schlug ich am Morgen die bischöfliche Dispens von der Abstinenz aus Chur an die Museumstüre. Schmunzelnd fragte mich P. Emmanuel in der Schule: «Seit wann geben Sie bischöfliche Erlasse heraus?» Ich hatte es da ganz unerwartet zum Generalvikar gebracht. Weit später erkannte ich so recht, weshalb P. Emmanuel gerade für solche Späße besonders empfänglich war.

So zeichneten den Lehrer Klarheit und kritische Haltung, aber auch psychologischer Sinn und Gerechtigkeitsstreben aus. Damals ahnten wir nur von fern, daß P. Emmanuel in weiten Kreisen als Gelehrter hochangesehen war und mit nichtkatholischen Kreisen nähere Beziehungen pflegte, ohne irgendwie Täuschungen über die Grenzen, die dem Verständnis für katholisches Denken leider meistens gesetzt sind, zu verfallen. P. Emmanuel war ein tieffrommer, echter Mönch. Er hatte wirklich etwas Asketisches an sich. Imponierend war an ihm gerade die enge Verbindung von wahrhaft tiefer, natürlicher Gläubigkeit und wissenschaftlicher Haltung, die sich in einer uneingeschränkten Liebe zu historischer Wahrheit äußerte. Erst manche Jahre, nachdem ich das Gymnasium verlassen hatte, konnte ich erkennen, wieviel Bedeutendes P. Emmanuel vor allem auf historischem Gebiet geleistet hatte, ganz



Der gelehrte Prähistoriker wird von seinem Heimatkanton Luzern zu Rate gezogen

zu schweigen etwa von der selbstlosen Mitarbeit an den Forschungen und Veröffentlichungen seines engen Freundes Robert Durrer, der ja selbst gestand, ohne P. Emmanuel hätte er sein Werk über Bruder Klaus kaum jemals zu Ende geführt. Der einstige Naturwissenschaftler hatte sich zum anerkannten Prähistoriker entwickelt, dem jedoch auch die neuere Geschichte ansehnliche Veröffentlichungen verdankt. Er hatte in dieser Wandlung, aber auch in der Wirkung als realistisch denkender Mönch und Lehrer, der das Leben kannte, manches mit P. Notker Curti aus Disentis gemeinsam. Man möchte jeder Klosterfamilie und jedem Gymnasium ähnliche Persönlichkeiten wünschen; denn sie sind es, welche die jungen Leute auf das spätere Leben wirklich vorzubereiten verstehen.

Oskar Vasella.

## *Aus dem Briefwechsel*

### *zwischen P. Emmanuel Scherer und Dr. Robert Durrer*

P. Emmanuel Scherer (1876—1929) und Staatsarchivar Dr. Robert Durrer (1867—1934; 1886—89 Schüler unseres Kollegiums) hatten einander — zum Leidwesen beider — verhältnismäßig spät kennengelernt. Aus der wissenschaftlichen Zusammenarbeit wurde bald eine persönliche Freundschaft, die in der kritischen Wahrheitsliebe, in der geistigen Unabhängigkeit und in der gesunden, lachenden Lebensphilosophie beider Gelehrten wurzelte. Als P. Emmanuel am 27. September 1929 im Alter von erst 53 Jahren, mitten in der Entwicklung seines Schaffens, starb, stand der Freund «trostlos an seinem Grabe».

Die Briefe der Freunde geben lange nicht erschöpfende Auskunft über ihre geistigen Gespräche und ihren anregenden Gedankenaustausch; manches Gespräch ist im Brief nur angetönt, das in Stans oder Sarnen mündlich fortgesetzt wurde. Ihr Inhalt betrifft vor allem die gelehrte Mitarbeit P. Emmanuels an den großen Werken Dr. Durrers und sein eigenes geistiges Forschen (ein ziemlich vollständiges Verzeichnis der Publikationen P. Emmanuels findet sich im Jahresbericht des Kollegiums 1929/30), dann aber auch die große Weltgeschichte und die kleine Lokalhistorie — es finden sich da geistreich-sarkastische Äußerungen über die germanophilen Allüren eines Teils der damaligen Schweizerpresse; auch P. Rupert Hännis «Germanen einst und jetzt» und P. Albert Kuhns Kirchenrenovationen werden nicht verschont. Köstlich sind die Ausfälle über die Luftstreiche jener ängstlichen Geister, die in Dr. Durrers endgültigem Beweis, daß Bruder Klaus nicht persönlich zur Tagsatzung nach Stans gegangen sei, einen Verrat am alten Glauben erblickten und mit Fichte die Dinge bedauerten, die wirklich existieren.

Einige der Briefe sind kleine Kunstwerke. Die hier abgedruckten Briefe offenbaren P. Emmanuel von einer Seite, die seinen Schülern wohl weniger bekannt ist, da er für sie der nüchterne Lehrer und Gelehrte war, während sein Gemüt doch auch mit Adalbert Stifter das «sanfte Gesetz» der stillen Schönheit der Natur verspürte.

Unter dem Einfluß der Mitarbeit an den Werken des Historikers gelangte P. Emmanuel immer bewußter von der Naturwissenschaft über die

Prähistorie zur eigentlichen Geschichte. 1915 gestand er seinem Freund: «Ach, wenn ich doch heute wieder auf die Universität ziehen könnte, Geschichte wäre doch mein Lieblingsfach, und wie wollte ich arbeiten, um die Lücken, die ewig am Dilettanten kleben, doch einigermaßen auszufüllen.»

Dr. Jakob Wyrsh, der Biograph Durrers, hat die Handschrift der Briefe P. Emmanuels mit folgenden Worten charakterisiert: «... klein, haarscharf, aber mit sicherem Zug. Spitzwinklig und doch mit Rundungen am rechten Ort, gut auf der Linie und beherrscht und doch nicht eigensinnig, so steht sie vor dem Betrachter, Seite um Seite, kein Wort durchgestrichen und keines hineingeflickt, und dennoch nicht gezeichnet, sondern frischweg dem Einfall nachgeschrieben. Taucht hinter ihr nicht ein schalkhaft-kluges Gesicht auf, vielleicht mit Brille, aber dann sicher nicht, um sich dahinter listig zu verstecken, sondern um bescheiden zurückzustehen, ein Gesicht, wie es uralte Ordensgemeinschaften zu formen vermögen?» (J. Wyrsh, Robert Durrer, Stans o. J., S. 193.)

Es sei an dieser Stelle der Besitzerin der Korrespondenz ihres Bruders Dr. Robert Durrer, Frau Josefine Segesser von Brunegg, Luzern-Stans, herzlich gedankt für das Entgegenkommen, die Briefe P. Emmanuels zu benutzen. Ebenso herzlichen Dank dem Verfasser der vorstehenden Erinnerungen an P. Emmanuel, Herrn Universitätsprofessor Dr. Oskar Vasella, Freiburg.

P. Rupert.

### *P. Emmanuel Scherer an Dr. Robert Durrer*

Sarnen, den 31. X. 16.

Verehrter u. lieber Herr Dr.!

(Der erste Abschnitt des Briefes betrifft den Druck eines Kapitels des Bruder-Klausen-Werkes von Durrer; dann kommt P. E. auf einen mit Durrer in Luzern bei dessen Schwester Frau J. v. Segesser verbrachten Abend zu sprechen.)

Für Ihre Briefe sage ich Ihnen besten Dank! Der Abend in Luzern war sehr schön; aber es ist wohl umgekehrt; nicht ich habe Ihnen Genuß bereitet, sondern Sie mir! Ich habe übrigens seit langer Zeit nicht mehr

so gut geschlafen wie an jenem Abend. War es der Wein, oder die anregende Unterhaltung, oder die liebenswürdige Gastgeberin, die dieses lange nicht mehr erlebte Wunder herbeizauberte? Oder soll ich mir, um gut zu schlafen, jedes Mal einen Zahn reißen lassen?

Diesen Abend spazierte ich gegen die Schwändi hinauf und genoß so recht die Herbststimmung, die jetzt ihren Höhepunkt erreicht, vielleicht schon etwas überschritten hat. Die Farben der Laubhölzer, vom satten Gelb bis zum dunklen Rot der Kirschbäume und dem Goldbraun der Buchen bilden ein wahres Farbenfest; dazu die Beschaffenheit der Luft, die mit feinem Dunst erfüllt ist, durch das alles hindurch die letzte Abendglut der Sonne; wer das nicht als schön und wunderbar empfindet, dem ist nicht zu helfen! Mir kam immer ein Vers von Storm in den Sinn:

Ganz in Duft und Dämmerung  
Will die schöne Welt vergehen!

Wenn ich mir jetzt etwas wünschen könnte, so möchte ich eine Fußreise machen können, in angenehmer Gesellschaft, über den Brünig meinetwegen u. über die Grimsel ins Wallis bis zum Genfersee. Das müßte in diesen Herbsttagen ein Genuß sein! Aber all das bleibt ein Papier- und Tintenrausch und zur Prosa muß ich 28 Aufsätze korrigieren u. das Wörterbuch von Duden aufschlagen. Nun gute Nacht!

Mit herzlichen Grüßen

Ihr getreuer

P. Emmanuel Scherer.

**P. Emmanuel Scherer an Dr. Robert Durrer**

Sarnen, den 6. April 1920.

Mein Lieber!

Wir blieben gestern bis ½7 Uhr sitzen; dann stiegen Herr & Frau Professor Zschokke nach Sachseln hinab, ich nach Sarnen, wo ich bereits um 7 gerade zum Nachtessen eintraf.

Beigeschlossen schicke ich dir die Klischee-Abzüge von Mont-Baron u. das Manuskript von Schwerz, das ich nur wieder als ein Elaborat von höchst zweifelhafter Güte bezeichnen kann.

Ich habe Dir gestern schon Andeutungen gemacht, daß es in dieser Weise mit der Bruderklausenfestschrift nicht mehr weiter gehen kann. Du wirst mir ein offenes Wort, das gewiß aus wohl meinendem Freundesherzen kommt, nicht übel nehmen; ich halte mich dazu sogar verpflichtet, denn Deine liebe gute Mutter sel. hat mir mehr als einmal die Bitte ausgesprochen, Dir etwas zur Seite zu stehen, um mich so auszudrücken.

Ich habe selbstverständlich nicht etwa Deine Tanzkränzchenangelegenheiten im Sinn; das ist ja gewiß ganz recht, wenn es Dich freut, & Du hast ja niemanden zu Hause.

Aber Du zersplitterst Deine wissenschaftliche Arbeit in einer Weise, die mich mit größter Sorge erfüllt und die in Deinen Bekanntenkreisen sehr scharf beurteilt wird und zwar von Leuten, auf deren Urteil Du sicher Wert legst.

Du merkst es wahrscheinlich selbst nicht, deshalb halte ich mich verpflichtet, es Dir zu sagen.

Ich habe seit Neujahr mir mehrmals überlegt, ob ich mich von der Mitwirkung an der Bruderklausenfestschrift nicht zurückziehen soll; ich tue es aber nicht, und zwar um Deinetwillen und der Sache willen nicht. Ich halte mich für gebunden, obwohl es ja bequemer wäre davon zu laufen, denn ich muß es offen gestehen, die Zusammenarbeit mit Dir ist in der letzten Zeit für mich etwas niederdrückend gewesen, weil Du immer versprichst u. selten etwas hältst!

Ich bitte Dich, für mehr Konzentration besorgt zu sein; der Weltkrieg ist jetzt vorbei und Stans ist ja doch nach wie vor ein elendes Nest, das Dich überhaupt nicht sollte so sehr zerstreuen können!

Ich erwarte Dich auf Samstag und möchte Dir den Dillierschen Stammbaum bei dieser Gelegenheit zeigen.

Nimm mir meine gewiß herzlich gemeinten «Ermahnungen» nicht übel. Wenn Du eine reelle Gewissenerforschung anstellst, wirst Du übrigens, sofern Du nicht etwa auf dem — — — schen Standpunkt des Egozentrismus stehst, wohl bekennen müssen, daß die Vorhaltungen nicht unbegründet u. nicht unverdient sind.

Mit herzlichen Grüßen

Dein getreuer

P. Emmanuel Scherer.

**Dr. Robert Durrer an P. Emmanuel Scherer**

(Antwort auf obigen Brief)

Stans, 6/IV 1920

Mein Lieber!

Herzlichen Dank für Deinen Brief & Deine Freundesworte. Aber ich glaube, Du bist doch ein bißchen ungerecht. Wenn Du mehr zu mir gekommen wärest, so würdest Du doch vielleicht etwas anders urteilen. Ich habe wirklich, bei genauester Gewissenserforschung nicht das zerknirschende Gefühl, dem Müßiggang oder gar dem lockeren Leben anheimgefallen zu sein. Ich habe vielleicht etwas dumm blaguiert, da magst Du recht haben — & dadurch falsche Vorstellungen erweckt haben. — Aber ich habe den Eindruck, mehr & frischer gearbeitet zu haben als je. Ich habe seit Neujahr den großen Stammbaum Zraggen fertig gestellt, eine längst versprochene Arbeit, die ich einfach nicht mehr aufschieben konnte & die mir Wochen wegnahm, ich habe viele ebenso dringende Gutachten fertiggestellt, die so lange «herausgelogen» worden waren, daß es einfach nicht mehr aufzuschieben war, ich habe mit den Plänen & überhaupt dem Illustrationsmaterial für Br. Klaus eine Arbeit gehabt, die eben wenn man das fertige Bild sieht, nicht richtig beurteilt wird. Ich weiß das Undankbare solcher Arbeiten aus alter Erfahrung! Von Goldschmiedeentwürfen will ich nichts sagen, es ist ja vielleicht Allotria, aber — es bringt mir immerhin mehr ein als das Bruderklauenwerk, & heute muß man darauf sehen ...

Übrigens wirst Du, wenn die Manuskripte kommen, sehen, daß auch für den Manuskriptteil des Werkes diese berüchtigten letzten vier Monate wahrlich nicht ungenützt verstrichen sind. —

O hätte ich mehr Zeit. Aber ohne Dich habe ich ja gar keinen Helfer & nur der Gedanke an Deinen Rücktritt erfüllt mich mit solchem Schrecken, daß wenn ich an einen Ernst des Gedankens überhaupt glauben könnte, der Effekt lähmend statt anregend sein würde. Aber der Glaube an Deine Freundschaft ist so groß, unermesslich, unerschütterlich. —

Du hast freilich recht, wenn Du mich vor Zersplitterung warnst, aber das ist der Fluch meiner Vielseitigkeit, vielleicht doch kein Fluch, denn darin liegt doch auch ein Vorteil meines Wesens. Ich bin Dir dankbar für Deine Mahnungen. Ich weiß, ich brauche sie. Schimpfe mich aus,

mahne. Wer mahnt, bekommt etwas von mir. Du hast mich seit Monaten vernachlässigt, andere haben gemahnt & und sind dafür zu dem Ihren gekommen. — Denn alles gleichzeitig erfüllen, was ich versprach, das kann ich eben nicht. Letzte Woche war ich in Genf vier Tage. Nächstens sollte ich ins Wallis, dann ins Tessin, auch droht eine Sitzung in Solothurn. Das Reisen nimmt heute so unendlich Zeit weg. Und nun kommt wieder die Ranftrestauration. Und noch stehen die Illustrationen zum Br. Klaus teilweise noch aus. — Es ist ein Graus. — Ich erinnere mich, daß ich sogar noch einen Vortrag über den Völkerbund versprochen habe ...

Trotzdem hoffe ich Dir Samstags wieder etwas zu bringen, & wenn ich einmal das Illustrationsmaterial, das viel mehr Geduld & Muße erfordert als ein Manuskript, vollendet habe, dann ist für den Bruder Klaus das Ende da. —

Also in Erwartung von Absolution & milder Buße für meine österliche Beicht  
Dein Robert.

Morgen habe ich wieder den ganzen Tag einen Gerichtsaugenschein. Jetzt schlugs schon 12 Uhr.

**P. Emmanuel Scherer an Dr. Robert Durrer**

Kampidell, den 27. VII. 22.

Mein Lieber!

Seit letzten Samstag bin ich hier und befinde mich ganz wohl; das Wetter ist prachtvoll, die Luft riecht vom Harz der Lärchen; durch das Fenster meines Zimmerchens sehe ich auf ein Feld mit blühendem Mohn (man kultiviert diese Pflanze hier im Gebirge überall wegen der Samen, die auf das Gebäck aufgestreut werden); darüber hinweg sehe ich blaudunklen Wald und Bergzüge und im Hintergrund den Rosengarten und Latemar, die im Abendscheine wunderbar glühen. —

Ich bin ganz vorzüglich gereist: in Luzern war ich Nachmittag bei Frau v. Segesser; um 4.42 fuhr ich mit meinen 2 Begleitern ab; es war ein schöner Abend und wir genossen die lange nicht mehr geschauten Bilder des Vierwaldstättersees und der Gotthardroute mit Vergnügen; ich gedachte auch der Miß Williams und ihrer plastischen Schilderungen. In Bellinzona war es schon beinahe Nacht; von Lugano sahen wir im

Dunkel nur noch einige Umrisse; ich erinnerte mich an eine Deiner Schilderungen vor 2 Jahren, da Du hier oder in Locarno? eine halbe Nacht dem Tanze zusahest und die Glossen eines Weltweisen hinzufügtest. Etwa nach 9 Uhr waren wir in Chiasso, wo Gepäckrevision und Paßvorweisung sehr rasch u. glatt verlief. Um 11 Uhr langten wir in Mailand an; man kann sich schwerlich eine Vorstellung von diesem Getriebe und dieser ungeheuren Menschenmenge machen, die durch den Bahnhof flutete, wenn man es nicht gesehen u. miterlebt hat. Von irgend einer Belästigung keine Rede. Man ist ungeheuer ungeniert. Um 12 Uhr fahren wir mit dem Expreß ab, Verona zu. Der Zug ist sehr besetzt; schlafen ist schon wegen der großen Hitze unmöglich. Im Korridor aber ist es hübsch kühl. Da stehe ich und schaue in die Nacht hinaus, die spärliche Lichter erhellen, während der Zug dahinrast. Wie oft sind hier Schweizer marschiert; wie viel von ihrem Blute hat diese Erde getrunken! Und welche große Geschicke haben sich hier überhaupt entschieden, wenn man auch nur die Zeit von Barbarossa weg zurückdenkt! Nur an wenigen Stationen: Treviglio, Chiari, Brescia hält der Zug; um 3.10 sind wir bereits in Verona, wo ein neuer großer Bahnhof uns aufnimmt. 20 Minuten später dampfen wir bereits den «erlösten Gebieten» zu. Der Tag beginnt zu grauen; auf den mit Weinbergen bestandenen Hügeln ragen dunkle Zypressen, da u. dort ein einsames Haus, ein Kirchlein, eine kleine Ortschaft, im dunkelvioletten Schimmer des Frühlichts, schon ganz der Süden. Bei Tagesanbruch fahren wir durch die Veroneser Klause, links von uns braust die mächtige Etsch uns entgegen. Vom Kriege sieht man, wenigstens vom Zuge aus, nicht viel; nur auffallend viele neue Gebäude. In Trient haben wir fast eine halbe Stunde Halt; ein Herr, es ist zweifellos ein deutscher Professor, rennt mit einem Kaffeebüchsen herum; und paßt auch gar nicht in das ganz italienische Leben u. Treiben hinein. Hier steigen einige Kleriker u. Spitalschwestern ein, doch kommen sie nicht in unser Abteil. Endlich fahren wir ab und sind genau um 8.20 in Bozen. Wir nehmen das Tram nach Gries und sind froh, durch die alte Pforte (Ad portam clausam ist der lat. Name des Grieser Augustinerstiftes) einzuziehen. Die Hitze ist freilich greulich, so daß wir uns entschließen, schon anderen Tages früh nach Kampidell aufzubrechen.

Um ½5 Uhr marschieren wir ab, ich mit Rucksack. Zunächst steigen wir sehr stark am Grieserberg empor; das Landschaftsbild ist unver-

gleichlich; im Osten die Dolomiten mit dem Rosengarten, im Talfer einschnitt Schloß Runkelstein; im Westen die rotblaue Wand der Mendel. Und um uns Weinberge mit schwellenden Trauben, mit Zypressen und auch einer wirklichen Pinie, fast schon ein Gruß vom Mittelmeer. Dann ziehen wir durch einen Kastanienhain; die Bäume sind voll der stacheligen Früchte, während in dem edeln glänzenden Blatte die Lichter der Frühsonne sich spiegeln. Immer höher geht es hinauf; der Schweiß rinnt nicht nur in Tropfen, sondern fast in Bächlein. Aber auch der Naturgenuß ist reich. Endlich um ¼7 sind wir im Pfarrdorf Jenesien, wo einer unserer Patres als Pfarrer amtiert u. da kehren wir natürlich zu. Da gabs zu meiner Freude frische Kastanien (noch v. letzten Herbst), gebraten, daß sie dufteten wie die Gärten des Koran, und einen guten Tropfen Rotwein dazu. Wir schmauseten wie die Gefährten des Odysseus bei Alkinoos auf Scheria, freilich ohne Nausikaa! Dann brachen wir auf, ein Stück begleitet von dem freundlichen Pfarrer, stiegen weiter empor zum Salten. Das ist ein 3 Stunden langer grasiger Bergrücken, mit lichtem Lärchenwald, vielleicht die schönste Promenade der Welt. Durch die zarten Lärchennadeln schimmert das tiefe Blau des Himmels, während den Boden ein grüner Teppich überzieht, die Luft voll Harzduft ist; wo die Vegetation fehlt, kommt die rote Erde zum Vorschein. Nach langem Ausschreiten haben wir das Ende des Bergrückens erreicht, schwenken nach rechts ab, steigen nochmals etwas und sind um ½11 Uhr endlich in Kampidell. Da das Kirchlein der hl. Magdalena geweiht ist, war am Tage unserer Ankunft gerade Kirchenfest; der geistliche Teil war zwar vorbei, aber zum Mittagessen kamen wir gerade recht.

Nun soll ich dieses Kampidell beschreiben! Es ist ein großes Berggut, mit Wiesen, Äckern, viel Wald und Weiden; der Umfang dürfte wohl 3 Stunden betragen. Weltabgeschieden, ohne Fahrstraße. Der ganze Weg, den ich vorher beschrieb, ist ein Saumweg, oder höchstens für eine Schleife praktikabel.

Das Kirchlein liegt in 1483 m Höhe. Die Bauinschrift am Portal, die ich ausgekratzt und entziffert habe, nennt als Erbauungsjahr 1629, doch hat seither ein Umbau stattgehabt. Hauptaltar barock, Seitenaltäre neu. Dann gibt es ein Prälatenhaus, ursprünglich ein Jagdhaus für die Augustinerpropste in Gries. Die Inschrift über der Türe nennt als Baujahr 1590; ganz aus Stein. Im zweiten Geschoß ein großer Raum mit 4 But-

zenfenstern und mächtiger weiß blau rot u. gelb gestrichener Balkendecke: jetzt unser Refektorium. Ferner steht dabei ein zweites Steinhaus, das Sommerfrischhaus, ebenfalls ein alter Steinbau. Hier wohne ich in einem geräumigen Eckzimmer mit 2 Fenstern, einfach, aber ganz bequem, insonderheit ohne Flöhe, bis jetzt wenigstens! Dann gibts noch ein Pächterhaus, wo unser Lehmann wohnt, eine große Scheune u. noch ein kleineres Ökonomiegebäude.

Vor dem Prälatenhouse steht eine mächtige Zirbelkiefer, mit einer Menge Zapfen, die im August reif sein werden. Sonst gibt es fast nur Lärchen, die mich stets an das Wallis und die dort einst verbrachten Sommermonate erinnern. Doch wächst hier noch erstaunlich schönes Getreide: große Äcker mit Roggen, Hafer u. Gerste. Die Kartoffeln stehen herrlich. Die Kirschen sind noch nicht reif. Ich habe schon einige hübsche Ausflüge gemacht. Gestern war ich vormittags auf der Lavenn, nachmittags in Flaas, einem Dörfchen, das gegen Sarntal hinab eine Stunde tiefer liegt, wo ich Dir eine Karte schrieb. Heute morgen war ich auf den «Steinernen Mandeln», 2 Stunden ob Kampidell, wo es eine herrliche Aussicht gibt; man sieht fast die ganze Kette der Dolomiten, im Süden die Hohe Brenta, im Westen den Ortler und Similaun, im Norden die Sonklarspitze.

Ich bin wirklich froh, daß ich da bin; es ist einmal wieder eine andere Welt; die Natur ist unerschöpflich, und gewiß an jeder Stelle der Erde genießenswert. Aber es gibt doch auch wieder reichere u. ärmere Gebiete; ich glaube, daß ich wieder einmal an der Quelle selbst mich erlaben kann.— Für Regentage, die ich nicht fürchte, habe ich auch gesorgt: Montaignes Essays, Humboldts Briefe, Reumonts Biographien und ein Band Plutarch lassen gewiß keine lange Weile aufkommen. Wenn Du mir schreiben willst, so adressiere:

P. E. Sch. Benediktiner Stift  
Gries b/. Bozen  
Alto Adige (Italia)

Schreibe ja nicht «Südtirol»; der Brief würde kaum bestellt werden.

Mit herzlichen Grüßen an Dich u. Frau v. Segesser

Dein getreuer P. Emmanuel Scherer.

Gruß an Hans v. Matt senior et junior.

Dr. Robert Durrer an P. Emmanuel Scherer

(Zu seinem 50. Geburtstag)

Stans 20/I 1926.

Mein Lieber!

Jetzt erprobe ich einmal den Segen der guten Presse. Hätte ich heute morgen den Obwaldner Volksfreund nicht gelesen, so hätte ich vielleicht von Deiner Halbjahrhundertfeier gar nichts vernommen!

Wir unkonsequenten Historiker, wir kennen so viele Daten & die nächstliegenden nicht, die Geburtsdaten unserer Nächststehenden!

Bei Fünfzig darf man noch mit ungemischten Gefühlen gratulieren. Es bedeutet ja den Höhepunkt des Lebens, das Sommer-Solstitium. Später meine ich immer mit dem Dichter Ausonius: Scire aevi incertum, non numerare decet. Und ich gratuliere Dir von Herzen & umso pflichtgemäßer, als ich ja offenbar Teilhaber an Deinen Geburtstagsgeschenken geworden bin. Ich habe mit besten Meinungen sofort Rauchopfer in größerer Zahl dargebracht in herzlicher dankbarer Gesinnung, in treuem Erinnern an Deine bewährte Freundschaft, an all die selbstlose, unschätzbare Hilfe, die ich bisher von Dir gehabt, habe & haben werde.

Würde ich an meine Wunschkraft glauben, ihr irgend eine Suggestivwirkung gegenüber den Schicksalsmächten zutrauen, so kannst Du glauben, daß ich einen ganzen Sack voll Suppliken an die Parzen zur Verfügung hätte. So aber wünsche ich Dir nur, was in Deiner eigenen Macht liegt, Vervollkommnung in der lachenden Philosophie, Resignation in das, was man nicht ändern kann, & Verklärung dieser Resignation durch gesunden Humor. Es sind das die Tinkturen, durch die man das graue Schicksalsgewebe zum Teil wenigstens bunt & lustig färben kann. Und wenn uns dazu der Himmel Gesundheit schenkt, so kann man mit dieser Art Askese eigentlich prächtig durchs Leben kommen. Und die schönen Stunden alle, die uns beschieden werden, sollte man, wenn sie vorüber sind, nicht wegwerfen, sondern als Goldfäden ins Parzengewebe einflechten, daß ihr Glanz noch von ferne leuchtet. —

Also nochmals meine herzlichste Gratulation.

(Das zweite Blatt mit Schluß und Unterschrift des Briefes fehlt.)



Klassentagung der Maturi von 1909 am 28. Juni 1954

4. Reihe: Kanzleidirektor Josef Desax, Chur; P. Ludwig; P. Johannes
3. Reihe: Korrektor Fritz Federer, Freiburg i. Br.; Dr. Reinhard Bommer, Zürich; P. Notker; Notar Rudolf Zen-Ruffinen, Leuk
2. Reihe: Musikprofessor Leo Kathriner, Fribourg; Chefarzt Dr. Jost Barth, Chur; Zahnarzt Dr. Hans Zwimpfer, Aarau; P. Chrysostomus; Pfr. Alfred Hegelbach, Ernetschwil; Oberrichter Dr. Jos. Baldesberger, Zürich; Reg.-Rat. Dr. Rudolf Schmid, Baar; Pfr. Johann Hasler, Wuppenau
1. Reihe: P. Hugo; Nationalrat Dr. Luigi Albrecht, Chur; P. Rektor; Regens Karl Boxler, Fribourg; P. Superior; Bezirksrichter Dr. Roman Käppeli, Zürich

✱

Ich komme immer mehr zur Ansicht, daß derjenige der Glückliche ist, der sich selbst genügt; insbesondere von anderen getröstet und bemitleidet zu werden, ist eigentlich doch sehr unselbständig und beruht offenbar auf einer Art geistiger Symbiose.

P. Emmanuel Scherer an Robert Durrer.



Klassentagung der Maturi von 1914 am 15. Juni 1954

4. Reihe: P. Johannes; P. Paul; P. Hugo
3. Reihe: P. Robert; Gerichtspräsident Paul Good, Mels und sein Sohn Otmar Good, Maturand
2. Reihe: Dr. jur. Hermann Maetzler, Bern; Pfarr-Resignat Joh. Kyburz, Walchwil; Pfr. Alois Fust, Mels
1. Reihe: Nationalrat Dr. Gallus Eugster, Mörschwil; Dekan Arnold Gisiger, Balsthal; P. Rektor; Pfarrer Theodor Emmenegger, Hohenrain; Baumeister Theodor Baumeler, Schüpfheim

✱

Religion und Liebe gleichen sich in manchem: am Anfang glaubt man bei beiden, ihr tiefstes Wesen bestehe in leidenschaftlich erregten Gefühlswallungen, in vulkanischen Ausbrüchen — bis man erkennt, daß Religion und Liebe etwas unendlich viel Tieferes sind. Sie sind beide etwas Schlichtes, Großes, das einen ganz durchdringt, das nicht mehr erregt und aufpeitscht, sondern tiefen, heiligen Frieden bringt.

(Dr. Paul Widmer. — Aus der soeben im Rex-Verlag erschienenen Biographie dieses modernen Gottsuchers.)



Klassentagung der Maturi von 1944 und ehemaliger Mitschüler,  
am 4. Juli 1954

4. Reihe: P. Notker; Tierarzt Konrad Zimmermann, Birnenstorf;  
P. Johannes; Dr. jur. Jean Favre, Genf; Kanzlist Julian Dillier,  
Kerns; Dr. med. Lukas Nietlispach, Siebnen; Dr. med. dent.  
Karl Gisler, Hochdorf
3. Reihe: Dr. med. dent. Alfred Hurni, Schüpfheim; Dr. phil. Albin Marty,  
Sek.-Lehrer, Wollerau; Steuerverwalter Albert Steinegger, Alten-  
dorf; Max Wildisen, Lehrer, Sarnen; Dr. med. dent. André  
Demierre, Genf
2. Reihe: P. Pius; Dr. rer. publ. Hans Leuchtmann, kant. Turnlehrer,  
Sarnen; Dr. med. Carlo Lamoni, Muzzano TI;  
Dr. jur. Marcel Baumann, Zürich; Dr. jur. Josef Steger, Willisau;  
Vikar Hans Brügger, Caritaszentrale, Zürich; Sek.-Lehrer Zeno  
Beck, Sarnen; Dr. med. dent. Philipp Amgwerd, Delsberg; Jakob  
Burch, Sattler, Sarnen
1. Reihe: P. Chrysostomus, P. Rektor, P. Paul

✱

Ich werde heute abend wieder einmal die Bekehrungsgeschichte des  
Kardinals Newman lesen, aus der ich stets Mut und Hoffnung schöpfe.

P. Emmanuel Scherer an Dr. Robert Durrer.



## SARNER KOLLEGI-STIFTUNG

«Wir sind uns vollkommen klar gewesen, daß viele und selbst gute  
Freunde von Sarnen vielleicht anfänglich unsere Überlegungen zu einer  
neuen Kirche und zu diesem großen Geschenk an unsere Klosterfamilie  
und an uns selbst nicht ganz verstehen, weil ja schon in der Diaspora  
eine Unmenge von Kirchen gebaut werden müssen und dauernd noch  
neue verlangt werden, und weil damit praktisch jeder von uns in die  
große Sammlung für die Ausweitung von Gottesdienstmöglichkeiten ein-  
geschaltet ist. Da gilt das Wort: „Das eine tun und das andere nicht  
lassen!“

So bitte ich um eines: den großen Plan nie zu vergessen! Wir wollen  
nicht einfach eine Sammlung starten, die mit grünen Zetteln das Geld  
aus unsern Freunden und Bekannten herausholt, um irgendein drittes,  
wenn auch großes Werk zu schaffen, sondern jeder von uns wird den  
andern bitten, zu verstehen und mit uns zu fühlen und dann zu helfen,  
für uns alle und dem Benediktinerkollegium in Sarnen eine neue Kirche,  
eine Stätte des heiligen Opfers zu schenken, in der dann jeder von uns  
als kleiner Baustein am großen Ganzen sich fühlen darf und damit die  
Gewißheit besitzt, für sich und seine Lieben und alle übrigen Alt-Sarner  
eine geistige Heimstätte in einem neuen Heiligtum Gottes zu haben.»

Schluß der Rede des Herrn Dr. E. W. Imfeld, anlässlich der Ver-  
sammlung des Stiftungsrates im Kollegium am 12. Juli 1954.

# Advent

*In dunkler Nacht  
Ein Lichtlein sacht  
Beginnt zu leuchten wunderbar.*

*Verkündet ist  
Der Herre Christ, —  
Der Engel macht' es offenbar.*

*Er naht so still —  
's ist Gottes Will' —  
Vernehmbar nur der wachen Schar.*

*Nicht äußere Pracht  
Noch Erdenmacht  
Jemals sein irdisch Zeichen war.*

*Ein Lichtlein rein  
Nur will er sein  
In unsrer Seele Tag und Jahr.*

*Drum öffnet euch  
Dem Gottes Reich,  
In eurem Leben wird es wahr . . .*

*Ein Lichtlein sacht  
Hat über Nacht  
Die Welt verwandelt wunderbar.*

Alphons Hämmerle, 1953, Bern

## Aus dem Studentenviertel

*Liebe Leserinnen und Leser!*

Es ist eigentlich schade, daß der interessanteste Teil aus dem Studentenviertel für die Kollegi-Chronik ins Kamin geschrieben wird; denn aus der langen Zeit der Sommerferien — und das ist doch auch Studentenviertel — gäbe es gewiß manche Situationen zu beschreiben, die für die Alten wie Jungen und wohl auch für die Herren Professoren ergötzlich, erlabend, ja sogar noch lehrreich wären. Eines ist, wie Flüsterpropaganda es weiter gemeldet hat, Tatsache, daß das Kollegium einige Male durch heftige Schwärmerschüsse aus dem Sommerschlaf aufgeschreckt wurde. Die schlauesten Vertreter, der 6. Klasse entstiegen, hofften nämlich, ihre letzte Nacht in den oberen Regionen des Gymnasiums zu ihrer und des Präfekten Unterhaltung — univok oder äquivok? — durch solche «Zeitbomben» zu feiern. Aber, o Graus, die langen, schwärmerbefrachteten Zündschnüre meldeten sich lautlos durch ihren Parfum dem Präfekten an und konnten durch alarmierte Hilfe kurz vor dem ersten Knall unschädlich gemacht und aus ihren Verstecken in den langen Gängen entfernt werden. Das war Pech, das war einfach Künstlerpech, das war entsetzlich. Natürlich änderten sich nun die Zeichen der gegenseitigen Unterhaltung. Schließlich habe der Pomolog Br. Konrad die Beute des Präfekten als günstiges Vogelverscheuchungsmittel erben können.

Derartiges also mußten wir bis in die Einzelheiten vernehmen, als wir trotzdem frohen Mutes mit Sack und Pack die weiten Tore der Kollegiumshallen durchschritten, um wieder sozusagen am Rande der Welt unsere neuen Stellungen zu beziehen. Die Neuen suchten bereits halb tränenden Auges ihr Heimweh mit dem Lärm der Kegelkugeln zu übertrumpfen. Von manchen aber hörte man, daß sie im letzten Moment zu Hause noch wichtige Dinge zu erledigen gehabt hätten und so erst nach Tagen eintrafen. Ob sie noch den Ferienrummel ausschlafen mußten? Die übrigen schwirrten mit Kisten und Koffern, mit Büchern und Heften wie im Ameisenhaufen hin und her, nachdem am folgenden Tag das feierliche Eröffnungsamt gesungen war, und P. Rektor als einziger Vertreter des Erziehungsrates Jeremias Gotthelf zum Vorbild hingestellt und als Schulleiter die ewig erfreulichen Hausstatuten zum x-ten Male

den Theaterwänden vorgelesen hatte. Langsam beruhigte sich dann das Getümmel und männiglich schritt wieder wohl oder übel zur Futterkrippe der hohen Professoren. Das war der Anfang.

Sogleich fügte sich die Fortsetzung hinzu. Die sah wieder aus wie früher. Höchstens, daß etwa ein neues Professoren Gesicht auftauchte, und die Aufgaben noch röter als zuvor ausfielen. Wie viele in den oberen Klassen sich tapferer in die Stricke legten, weil begeisterte Rekrutenschüler — oder sind es Soldatensürmel? — aus der RS ihre Sehnsucht nach dem Kollegi verlauten ließen, entging der experimentellen Feststellung. Auf jeden Fall verspürten wir bald wieder den Drang nach außen; denn die berühmte SLA gehörte doch unbedingt zur Allgemeinbildung eines Kollegianers, ob er nun Merkur diene oder den holden Museen der freien Künste zugetan sei. Glücklicherweise wird uns diese Allgemeinbildung immer wieder von höchster Warte aus auf das Programm geschrieben. Und wir verstehen es natürlich jederzeit, davon richtigen Gebrauch zu machen! So fuhren wir also nach einigen Geduldssproben nach der Vorstadt Horw und zogen eiligen Schrittes zur Landi, der an Ausstellungs- und anderen Gütern reichbefrachteten SLA, verlangend der kommenden Dinge. Und wie die Bienen in der Fülle der zahlreichen Blüten verschwinden und jede sich ihrer Lieblingsbeschäftigung erfreut, allein oder nur in kleiner Gesellschaft, so verschwanden die Studenten, trotz vorgängiger Einordnung, im Gewimmel der Dinge und Menschen, für sich oder in Grüppchen die Stunden verkostend. Viele soll es ordentlich nach Süden gezogen haben, nicht bis nach Spanien, aber ins Reich der gemütlichen Unterhaltung. Dabei leisteten sich einige das Vergnügen, den wohl bewährten Herrn Dr. J. Gander am Lautsprecher auszurufen, um dann beim Erscheinen am Treffpunkt schnell zu verschwinden. Rasch ging so nach all dem lehrreichen Schauen der Nachmittag vorbei. Ob wohl alle so sicher und entschieden ihren Studentenstock aufsuchten?

Um den tötenden Eindruck des arbeitsschweren Alltags nicht allzulange auf uns lasten zu lassen, rollten am 3. Oktober einige Schmalfilme durch den Kinoapparat. Komischerweise — oder war es aus Analogie? — regte der Flugzeuggast Schimpanse die Lachmuskeln am meisten an. Ebenso waren wir etwas verwirrt, als im schönen Film «Mein Freund Pferd» unter dem Titel «Einsiedlerpferde» zuerst einige schwarze Figuren erschienen.

Bereits war nun das Trimester ins Rollen gekommen. Den Bienen gleich wurden die Waben der Wissenschaften aufgebaut und der Honig der Weisheit floß nur so. Da hörte man plötzlich so irgend etwas, daß der Präfekt der Mittelschicht an der Gymnasiallehrervereinigung in Genf mit einem eigenartigen Epitheton ornans geschmückt worden sei. Höhere Lateiner vermochten so halbwegs den Sinngehalt zu entziffern. Für die Konviktler war es einfach zum Staunen. P. Pirmin wurde zum Quästor des Altphilologenverbandes gewählt. Ich selbst schlug einen vokabularischen Wälzer auf und fand als Übersetzung «Finanzbeamter», der Mann, der die Steuern einzieht und den Sold auszahlt. Wie wird sich das im Gymnasium wohl auswirken? Hat sich die Anlage schon ausgewirkt?

Und nun hört und staunt! Das Musikkorps der Studenten wird Bataillonsspiel. Tatsächlich! Wollten da kürzlich ältere Semester der Schweizerarmee, Abteilung Sanität, zum Abschluß ihrer Kriegskarriere ein Defilee veranstalten. Was marschierst aber der Schweizer ohne Musik! Kurz, unsere Mannschaft stellte sich vor dem Hotel Schlüssel in Kolonne und spielte aus Leibeskräften, ich weiß nicht mit wievielen Repetitionen, einen flinken Marsch, daß die Gesellen wirklich zu laufen hatten. Mit hohlem Kreuz zogen sie hierauf pustend und trommelnd nach Hause. Militärisch genau verlor dabei ein besserer Spieler einen Finken, den ihm ein Offizier gütig nachwarf. Als sie den Sold einsteckten, hoffte der fleißige Dirigent nur auf weitere Bestellungen. Unter den Soldaten habe freilich einer gemunkelt: «Was mußten die da so eine Damenmusik ausgraben?»

Weiter rasten die Tage dahin. Golden taucht Frau Sonne das Obwaldner Ländchen in die erquickende Flut ihrer wärmenden Herbststrahlen. Ein italienisch blauer Himmel umwölbt der Domkuppel gleich die friedliche Stätte. Malerisch schön heben sich von ihm die farbigen Wälder der Anhöhen und zaubern die Bäume der Tiefe um die stille Ruhe des Sees einen einzigen großen Spazierpark, indes von den höchsten Höhen der Glanz perlender Schneefelder herniederströmt. Wer wollte nicht mit Freuden studieren! Da kann man wohl auch die Konviktisten verstehen, daß sie mit Hurralärm und Freudengebrüll den P. Alfons begrüßten, als er endlich wieder einmal zur Aufsicht am Zvieritisch erschien. Da kann man es aber auch verstehen, daß die Erinnerung an den Präfektentag stets lebendiger wurde. Da P. Rektor altbewährter

Aesthetikfachmann ist, hat er denn rasch die Stimmung verstanden und den freien Tag eingeschaltet. Nach allen Seiten verstoben die Gefesselten. Einen herrlichen Bergmarsch unternahmen die Lyzeisten und Gymnasiasten in getrennten Fronten auf den Pilatus. Bezeichnenderweise sind aber verschiedene berühmte Tschütteler mit allerlei Beinschwierigkeiten vorgetreten und konnten nur per Bahn die Anhöhe erreichen. Ob sie fähig waren, das großartige Panorama einer herbstlich klaren Landschaft zu schauen, konnte nicht genau ermittelt werden. Immerhin, man war auf dem Pilatus gewesen!

Das Konvikt zog mit seinen Heereshaufen zu den alpigen Höhen der Schwendi und feierte bei einem gemütlichen Zvierihock — die Großen taten derartiges in Alpnach — die Großen Drei, freilich nur ihres Hauses. Vom hohen Pegasus herab verkündeten muntere Verse ihre Kennzeichen. Rühmend wurden die «20 Jahre Rüttimann», P. Alfons als Subpräfekt, hervorgehoben, wurde seines Eifers und seiner Ausdauer für das Haus Nikolaus von Flüe gedacht. Die Zwischenflüchlein wurden natürlich liebevoll zugedeckt. Den Größten der Großen glaubte der Verschensmied in dem notwendigen: «Es ist verpönt, man soll, man darf, man soll sich's endlich merken», wiederzuerkennen. «Es ist gut», fügte sich trefflich ergänzend das Merkwort Geroldens hinzu.

Und leise entließ der sternenschimmernde Abend den freudigen Tag und breitete mit gütiger Hand seinen dunklen Schal über das bergumschlossene Tal. Noch kehrten sich im Kollegiviertel einige auf die andere Seite. Dann aber schliefen sie alle und mancher wohl träumte noch von dem gelungenen Tag, als sie schon wieder weckten, die alten gefeierten Präfekten.

Solche Sonnentage wünschen wir mit den besten Grüßen auch euch, liebe Blättil Leser. Im Namen aller Amicus.

Überhaupt finde ich, je älter ich werde, um so mehr die Aussage der «Nachfolge Christi» bestätigt, daß man jedesmal bei der Rückkehr aus der Welt ärmer im Innern ist. Wie sollte man auch reicher werden! — Am besten ist es, auf eigenen Füßen zu stehen, von niemandens Gunst abhängig zu sein außer von Gott; sich aus keiner Ursache aufzuregen, ist eine große Gabe und sicher auch innerlicher Gewinn.

Tagebuch von P. Emmanuel Scherer 1924.

## Unsere Toten

### Domherr Johannes Capaul

Als die Klosterschule Disentis die Maturitätsprüfung noch nicht hatte, studierte immer ein bedeutendes Kontingent Bündner an unserm Kollegium in Sarnen. Sie waren bekannt durch ihr gesundes Streben, ihren «Nationalstolz» und ihren Zusammenhalt, was sich bei vielen Gelegenheiten zeigte, nicht bloß wenn ein Luigi Albrecht von Chur im Theatersaal den Bischof Georgius Schmid von Grüneck begrüßen durfte. Drei Mitschüler, die nacheinander die Matura bestanden (1914, 15, 16), waren später gleichzeitig Domherren in Chur: Benedikt Venzin, Ludwig Soliva und Johannes Capaul. Letzterer wirkte nach seiner Priesterweihe als Pfarrer in Rabius 1920—33, dann als Pfarrer in Ilanz, 1945 wurde er Domscholasticus und Mitglied des Diözesangerichtes. Überall hinterließ der gemütvoll, seeleneifrige Seelsorger ein gutes Andenken, den Studienfreunden blieb er in treuer Freundschaft verbunden, sehr vielen Mitbrüdern war er ein selbstloser Helfer und Gastfreund. Sein Leib wurde am 30. Juni 1954 vor der Kathedrale in Chur begraben, seine edle Seele möge im Frieden Gottes ruhen.

P. Hugo.

### Dr. med. Johann Schärer, Dietikon (1892—1897)

*Ein Licht wird strahlen dem Gerechten  
und Freude denen, die geraden Herzens sind (Ps. 96,11).*

Am 16. Februar 1876 in Muri als Lehrerssohn geboren, wuchs Johann Schärer mit zehn Geschwistern im Schatten der ehrwürdigen Klostertürme auf und liebte von Jugend auf das Gotteshaus Muri und seine wechselvolle Geschichte. Der muntere Knabe besuchte mit Erfolg die Primar- und Bezirksschule der Heimatgemeinde. Gut begabt wurde er im Herbst 1892 in die dritte Gymnasialklasse gebracht und den Benediktinern des Kollegiums Sarnen zur Erziehung und Ausbildung anvertraut. Hier war der großgewachsene Johannes so recht in seinem Element und unter gleichgesinnten Kameraden, mit denen er zu einer Lebens- und

Schicksalsgemeinschaft zusammenwuchs, die sich bis zu seinem Lebensende bewährte. Seine Klasse war es, welche bei der Rettung des brennenden Kapuzinerklosters unverlierbare Lorbeeren sich holte. Mitschüler waren u. a. Dr. med. Leo Burgener, Augenarzt in Rorschach, Chorherr J. Leu in Beromünster, die beiden Alois Müller, der spätere Dekan und der Schriftsteller, Dr. med. Johann Portmann in Escholz matt, Kaplan Josef Scherer in Bischofszell, Dekan und Domherr Josef Schmid in Laufenburg. Auch der frühere Dekan des Klosters Muri-Gries, P. Bonifaz Stücheli, hatte zu dieser strebsamen Klasse gehört, die im ersten Lyzealkurs noch 22 zählte, während sich dann zur Matura nur 16 meldeten. Schärer maturierte in Schwyz, blieb jedoch seinen Sarner Studienfreunden und dem Kollegium in vorbildlicher Treue verbunden und erschien auch bei jeder Klassentagung mit großer Freude und Begeisterung.

In Basel, an der ältesten schweizerischen Universität, die bald ihr 500jähriges Bestehen feiern kann, oblag Schärer mit Eifer dem Studium der Medizin. Dort trat er auch als überzeugter Couleurstudent dem schweizerischen Studentenverein bei und trug mit Stolz die Rauracher Mütze. Schon 1903 legte er das medizinische Staatsexamen ab und übernahm nach weiteren Ausbildungsjahren 1906 die ärztliche Praxis von Dr. Riedweg in Dietikon. In Fräulein Lina Wyß von Weißenbach, einer Freiämterin echten Schlages, fand er die zu ihm passende verständnisvolle Gattin, welche ihm half, ein vorbildliches Familienleben aufzubauen. Der glücklichen Ehe entsprossen zwei Söhne und drei Töchter. Die beiden Söhne studierten ebenfalls in Sarnen und erbten von ihrem Vater die treue Anhänglichkeit an das Kollegium und ihre große Liebe zur Klosterkirche in Muri. Sie wirken nun als tüchtige Ärzte in Muri und in Schlieren.

Was Dr. Schärer auszeichnete, war ein hohes Berufsethos, eine ungewöhnliche Gewissenhaftigkeit und Treue in allen Belangen. Auf ihn konnte man sich verlassen, darum zog man ihn auch zu wichtigen Entscheidungen bei. Nichts ging ihm über die ärztliche Pflicht. Allen wollte er Helfer sein. Der unverwüsthche Optimismus, der ihn beseelte und den er ausstrahlte, wirkte um so ansteckender, als er mit einer herzbezwingenden Liebenswürdigkeit verbunden war. Stets blieb er der gesellige und frohe Mann. Man begreift auch, daß er als Sanitätshauptmann bei der Grenzbesetzung im ersten Weltkrieg ein gerngesehener Vorgesetzter und

vielbegehrter Berater war. Nach dem Tode seiner treuen Gattin, 1946, gab Dr. Schärer seine ausgedehnte Praxis auf und genoß ein verdientes otium cum dignitate. Eine zweite Ehe mit Frau Witwe Therese Plattner ließ ihn die Einsamkeit der alten Tage nicht fühlen und verschaffte ihm einen schönen Lebensabend, den er am 18. August 1954 ganz unerwartet beschloß. Nicht lange zuvor war er im Peterhof zu Sarnen in den Ferien gewellt, und es hatte ihm nicht wenig Spaß gemacht, daß er auf dem Sarner Dorfplatz mit dem Altbundesrat Steiger verwechselt und freudig begrüßt worden war. Nun ruht der edle und glaubensstarke Mann von seinem Lebenswerk aus und harrt auf dem Friedhof zu Dietikon der glorreichen Auferstehung. R. I. P. P. Bonaventura, Rektor.

#### Dr. Josef Siegwart, Glasfabrikant, Hergiswil am See (1901—1903)

*Die Jugend ist die Zeit der Saat, das Alter erntet Früchte;  
Wer jung nicht, was er sollte, tat, des Hoffnung wird zunichte.*

Ein für Hergiswil ungewöhnlich großes Leichenbegängnis zeigte am 9. September die Bedeutung dessen, dem die letzte Ehre erwiesen wurde. Sie galt dem plötzlich aus dem Leben abberufenen Direktor der Glasfabrik Hergiswil. Ein Hirnschlag hatte seiner rastlosen Tätigkeit am 6. September 1954 in Engelberg ein unerwartetes Ende bereitet.

Im Glaserhaus zu Hergiswil am 7. August 1889 als Stammhalter (der freilich dann ehelos bleiben sollte) freudig begrüßt von den glücklichen Eltern Johann Josef Siegwart und Justina Enzmann, verbrachte der aufgeweckte Josef im Kreise mehrerer Geschwister eine schöne Jugend, ausgezeichnet durch auffallenden Lerneifer. 1901 kam der strebsame Knabe an unsere Realschule nach Sarnen. Ohne Mühe durcheilte er die beiden Klassen und ging dann an die Kantonsschule nach Luzern, wo er 1903 als einer der besten Schüler die Matura bestand. An der ETH erwarb er sodann zuerst das Diplom eines technischen Chemikers und darauf den Titel eines Doktors der Chemie. Der frühe Tod seines Vaters rief den arbeitsfreudigen und vielversprechenden Angestellten der weltbekannten CIBA 1919 zur Leitung der Glasfabrik nach Hergiswil zurück. Die Glasfabrik verdankt der unermüdlichen Initiative und dem un-

verkennbaren Geschick Dr. Siegwarts ihre Blüte und die Arbeiterschaft selbst in Krisenzeiten lohnende Beschäftigung. Seiner Aufmerksamkeit entging nichts, was den Betrieb fördern und die Arbeiter besserstellen konnte. Auch die Studenten unseres Lyzeums erfuhren jeweils das Entgegenkommen und die Güte Dir. Siegwarts, wenn sie unter fachkundiger Führung die Glasfabrik Hergiswil besichtigten.

Das Vertrauen seiner Landsleute rief den allgemein Geschätzten in den Landrat von Nidwalden. Auch der Schule galt sein waches Interesse. 12 Jahre waltete er als gewissenhafter Obrichter seines Amtes. Als großer Naturfreund und passionierter Jäger durchstreifte er gern Wald und Flur, Berg und Tal, bis die Krankheit ihn daran hinderte. Die Christkönigsglocke begleitete ihren Paten, den um Volk und Heimat verdienten Hergiswiler, mit ehernem Klang zum letzten Gang: *Mortuos plango.*

R. I. P.

P. Bonaventura, Rektor.

\*

Außer den oben näher geschilderten Alt-Sarnern wurden noch folgende liebe Verstorbene aus unser geistigen Familie gemeldet: Herr Dr. *Josef Illi-Felder*, Sodale, Willisau, † 7. August, 73 Jahre alt. Herr *Ernst Saner-Hügli*, Sodale, Büsserach, † 14. Juni, 85 Jahre alt. Herr *Niklaus Hüppi*, Sodale, Flüeli, der am 2. Oktober im blühenden Alter von erst 24½ Jahren nach langer, schwerer Krankheit von unschied. R. I. P.

### Buchbesprechung

Wilhelm Hünemann: *Der Ritterschlag*. Erzählung für Firmlinge.  
Rex-Verlag Luzern. 184 Seiten.

Der Titel des Buches ist einer der 21 Erzählungen entnommen, die sehr spannend, von allen Seiten versuchen, das heilige Sakrament der Firmung groß und sieghaft dem Leser, besonders dem jugendlichen, nahe zu bringen. Eine ausgezeichnete Ergänzung zum Firmunterricht. Für die «Leseratten» an den langen Winterabenden eine gute Lektüre im Vollsinn des Wortes.

P. Leodegar.

### Zum Neubeginn

Lasse mich Licht,  
Das ersehnte Ziel des steigenden Jahres,  
Werden, ein Licht,  
Das sich heiter lächelnd  
Der Erde verschwendet und nicht verblaßt,  
Das allerfreuend scheint  
Und sich freut teilnehmend  
Am Wachsen jeglichen Grashalms.

Von der Bangnis vor kommender Zeit der Bewährung bewegt  
Zieh' ich im Geiste nach Süden,  
Wo das Licht als Bild der Erfüllung  
Und sichern Daseins voller erstrahlt  
Der schwankenden Seele,  
Die vom schattenbedrückten Zwielight  
Des Nordens umwölkt ist.

Dort wandelte ich vor wenigen Tagen noch,  
Das Antlitz getaucht in die zaubrische Pracht  
Der südlichen Erde,  
Und trank vom Licht,  
Das rein sich ergoß, —  
Drum weiß ich und sing' es der ängstlichen Seele:  
Höher nur immer und weiter  
Über die Erde steigt das Licht  
Mit dem wachsenden Jahr  
Und breitet die Herrschaft aus  
Bis zum eisigen Pol,  
Daß es Reife bringe dem Jahre der Fluren  
Und friedvolle Weisheit  
Verleihe den Herzen.

A. Hämmerle.

## Personalnachrichten

### Im Weinberg des Herrn

Aus unserem Kloster: Se. Gnaden Abtprimas Dr. *Bernard Kälin* erhielt vom Heiligen Vater als persönliche Auszeichnung das Recht zum Gebrauch des Pileolum violaceum. — *P. Thomas Hardegger*, bisher in Gries, wurde zur Ausbildung nach Freiburg geschickt, während *P. Augustin Holbein*, der seine theologischen Studien in Rom mit dem Lizentiat abgeschlossen hat, als jüngster Lehrer den Anfängern über die ersten Schwierigkeiten der Sprache Latiums hinweghilft. — Der Freiämter *Bernard Keusch* legte in Gries am 25. September die einfachen Gelübde ab und erhielt den Namen des Evangelisten Lukas. Zum Studium der heiligen Gotteswissenschaft ist er bereits in die Ewige Stadt gezogen.

Sein Landsmann Fr. *Dominikus Berger* legte am 17. Oktober bei unsern Mitbrüdern der Missionskongregation von St. Ottilien in Freiburg die einfache Profeß ab. — H. H. *Emil Gasser*, Pfarrer in Wolfenschießen, feierte sein silbernes Priesterjubiläum. — Dem ersten Ruf des Bischofs in die Seelsorge sind gefolgt: H. H. *Alfred Bölle* in die Bruder-Klausen-Pfarrei nach Bern; H. H. *Alois Boos* nach Wallisellen; H. H. *Ernst Britschgi* in die Pfarrei St. Peter und Paul von Winterthur; H. H. *Josef Emmenegger* nach Burgdorf; H. H. *Robert Migy* nach St-Ursanne; H. H. *Erich Richner* an die Guthirtpfarrei in Zug; H. H. *Hans Wittmer* nach Deitingen.

### Würden und Bürden

An der Jahresversammlung des Vereins schweizerischer Gymnasiallehrer in Genf wurde *P. Pirmin Blättler* vom Altphilologenverband zu seinem Quästor gewählt. — Rerr Reg.-Rat Dr. *Rudolf Schmid* wurde zum Präsidenten der Kantonalbank Zug erkoren. — Herr *August Bossard* waltet in Unterägeri als Gemeindeschreiber. — Mit der Leitung der Zentralstelle für vermehrte Arbeit für die Berggegenden wurde Herr Dr. *Ernst Walter Imfeld*, Zürich, betraut. — Im Schweizerischen Katholischen Presseverein zeichnet Herr *Jost Bürkli* als Propagandasekretär. — Herr Obergerichtspräsident Dr. *Theodor Trüeb*, Luzern, erhielt an der G. V. in Baden das Veteranenband des Schw. St. V. — Der Kantonsrat

von Obwalden übertrug Herrn *Peter Gemperli*, Revisor, das Amt eines Konkursbeamten-Stellvertreters. — Der Verwaltungsrat der Schweizerischen Mustermesse hat Herrn Dr. rer. pol. *Otto Meyer*, bisher Vizedirektor der Messe, zum stellvertretenden Direktor bestimmt. — Herr *Hans von Wyl*, Sarnen, erwarb sich das Offiziersbrevet eines Leutnants der Infanterie.

### Examina

Unser Mitbruder *P. Bernhard Zürcher* gelangte an der ETH. glücklich in den Besitz des 1. Vordiploms ingr. agr. — Herr *Robert Bossard* von Unterägeri wurde in Genf zum lic. jur. promoviert. — An der Universität Freiburg haben die Herren *Alfred Hirt* von Würenlingen und *Hans-Melk Stockmann* von Sarnen erfolgreich das 1. med. Prope bestanden. — Ebenso kann Herr *André Villiger* von Sarnen auf sein 1. Teilexamen in Nationalökonomie in Genf zurückblicken. — Herr *Leo Perrig* von Sitten hat in Genf das 1. juristische Teilexamen gemacht. — Herr *Anton Geiger* von Zürich hat das 1. Vordiplom als Bau-Ingenieur gut bestanden.

### Verlobung

Herr *Candid Muff* von Winterthur verlobte sich mit Frl. Cécile Kälin.

### Vermählungen

In den hl. Ehestand sind eingetreten: Herr *Wilhelm J. Wälti*, eidg. dipl. Maurermeister in Giswil, mit Frl. Maria Kiener. — Herr Dr. phil. *Josef Schmid*, Staatsarchivar in Luzern, mit Frl. Mali Zehnder. — Herr *Alex Leutenegger* von Wil mit Frl. Marie-Theres Brändle von Wil. — Herr *Edwin Kaslunger*, Kaufmann, mit Frl. Martha Muntwyler aus Schaffhausen. — Herr *Hans A. Manetsch*, Disentis, mit Frl. Maria Theresia Nellen. — Herr *Medard Hollenstein*, St. Gallen, mit Frl. Päuly Lanter. — Herr Dr. *Rudolf Schrott*, Weinfelden, mit Frl. Dr. Hedi Batliner. — Herr *Adalbert Vokinger*, Stans, mit Frl. Verena Fähndrich. — Herr *Richard Lötcher* von Schwarzenberg (LU) mit Frl. Marlies Käslin von Schwarzenberg.

Gottes Segen in jedes Heim!

## An der Wiege

Folgende glückliche Familienväter haben uns die Geburt eines lieben Kindes angezeigt: Herr *Toni Hardegger*, Kaufmann in Liestal: Cäcilia Maria. — Familie *Wartenweiler-Bürli*, Sarnen: Erika Maria. — Herr *Alfons Keller-Wirth*, Sekretär, Frauenfeld: Niklaus Alfons. — Familie *Ehrli-Clavioz*, Sarnen: Viviane Marie-Rose. — Dr. W. *Wildisen-Casanova*, Sarnen: Myriam Clara. — Herr *Eduard Kaufmann*, Basel: Andreas. — Familie *F. Mattmann-Hausherr*, Ebikon: Rolf. — Herr Bezirkslehrer *Paul Matter*, Muri: Theresia-Maria. — Dr. *Anton Bucher-Strähl*, Basel: Barbara Elisabeth. — Herr *Kurt Heinrich*, Zürich: Brigitte Regina. — Herr Dr. *Josef Frey-Haas*, Luzern: Ivo Paul. — Herr *Peter Gemperli-Hophan*, Revisor, Sarnen: Gerhard Wilfried.

Jedem Kinde und seinen glücklichen Eltern Gottes Segen!

## Mitteilungen

Das Porträt von P. Emmanuel auf Seite 99 wurde von Herrn Kunstmaler Emil Schill, Kerns, geschaffen und 1953 dem Kollegium geschenkt. Herzlichen Dank für diesen Akt der Freundschaft. — Das Facsimile der Unterschrift von P. Emmanuel stammt aus dem Brief an Dr. R. Durrer vom 10. Dezember 1920.

Im nächsten Jahrgang der Kollegi-Chronik kommen schaffende Obwaldner Künstler zur Sprache.

Wer einem Freund, der auch einst in Sarnen studierte und der die Kollegi-Chronik noch nicht hat, eine Freude machen will, der schenke ihm auf Weihnachten ein Abonnement unserer Hauszeitschrift.

Wir wünschen allen einen gnadenvollen Advent und ein gottgesegnetes heiliges Weihnachtsfest.

---

Redaktor: P. Rupert Amschwand.  
Druck und Expedition: Buchdruckerei Louis Ehrli & Cie., Sarnen.  
Die Kollegi-Chronik erscheint viermal im Jahr.  
Bezugspreis: Fr. 4.—, Postcheck VII 6875, Kollegi-Chronik, Sarnen  
Ausland Fr. 4.50.

## Gasthaus «Zum Walter»

### Kaiserstuhl

am Lungernsee, direkt an der Brünigroute

Telephon 85 61 89

Eine Fahrt durchs Obwaldnerland führt Sie zu unserer heimeligen Gaststätte. Von unserer Seeterrasse ist Ihnen ein herrlicher Ausblick in das Alpenpanorama des Oberlandes beschieden. Reichhaltige Menus und Zäbigplättli regeln auch den kulinarischen Teil des Ausfluges zu Ihrer vollen Zufriedenheit.

Mit höflicher Empfehlung

**Familie W. A. Imfeld-Muri**

## Wichtige Bücher:

Bernhard Häring

### Das Gesetz Christi

Moraltheologie in einem Band

Format 23 x 16 cm

ca. 1400 Seiten, Fr. 54.90

Hünemann

### Brennendes Feuer

(Pius X.), Fr. 10.90

Leclercq

### Christliche Moral in der Krise der Zeit

Fr. 15.90

### Pius X.

(von Matt / Vian), Fr. 19.60

## BUCHHANDLUNG

**TH. PFAMMATTER SARNEN**



## Kur- und Gasthaus Flüeli

**Fam. K. Burch-Ehrsam**

Telephon (041) 85 12 84

Schöne Räume für Klassenzusammenkünfte und Hochzeiten  
Großer, schattiger Garten Ganzjähriger Restaurations- und  
Passantenbetrieb